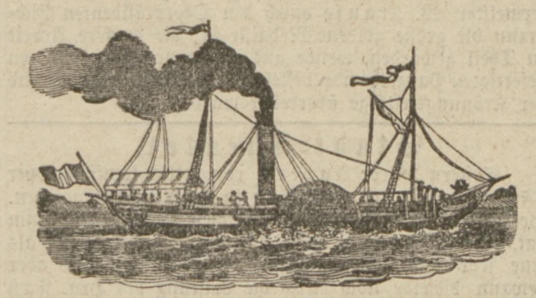
Danziger Dampfboot.

№ 53. 1862.

Dienstag, den 4. März. 32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Dresden, 3. März.

Das heutige „Dresdener Journal" enthält eine Correspondenz aus Wien, welche positiv meldet, daß seit vorgestern die Einigung der deutschen Großmächte in der kurhessischen Angelegenheit eine vollendete Thatsache sei. Oesterreich habe Preußens letzte Vorschläge angenommen; ein Antrag beider Mächte werde wahrscheinlich schon in der nächsten Sitzung des Bundestags eingebracht werden.

Turin, Sonntag 2. März.

Garibaldi ist in Genua angelangt, wo der Comitato di Provedimento ein Banquet zu seinem Empfange vorbereitet.

Rom, Sonntag 2. März.

Vorgestern hat eine neue Kundgebung stattgefunden. Die Franzosen zeigten eine versöhnliche Haltung.

London, Sonntag 2. März.

Der Westindiendampfer ist in Southampton angekommen und bringt Nachrichten aus Hayti vom 11. v. M. Nach denselben ist eine Verschwörung zum Sturz des Präsidenten Gefrard entdeckt, und sind die Verschwörer verhaftet und verurtheilt worden. Das Haupt der Verschwörer sollte, falls die Verschwörung gelungen wäre, zum Präsidenten ernannt werden. Der Präsident Gefrard hat eine Proklamation erlassen, in welcher die Haltung der Bevölkerung gelobt wird.

— In Vera-Cruz haben sich englische Marinesoldaten ausgeschifft und dürften von dort aus ihre Richtung ins Innere nehmen.

London, Montag 3. März.

Die „Morning Post" sagt, daß der Sturz des Ministerium Ricasoli für die Sache Italiens ein schwerer Schlag sei; es wäre ein großes Unglück, wenn die Resignation Ricasoli's eine Aenderung in der Politik des Königs bezeichnen würde und ein nicht geringeres Unglück, wenn dieselbe ein Resultat von Hofintriguen wäre. Kein Ministerium werde von Dauer sein, wenn es nicht die von Cavour angenommene Politik fortführt. — „Daily News" sagt: Hoffen wir, daß das Ministerium, welches es auch sein möge, sich daran erinnern werde, daß der Nation keine sofortige Vergrößerung einen Ersatz für eine friedliche Unabhängigkeit gewähren würde.

Paris, 2. März.

Prinz Napoleon hat sich in seiner gestrigen Senatsrede für Räumung Roms ausgesprochen; Minister Billault trat Namens der Regierung diesem Programme entgegen.

Turin, 28. Febr.

Laut Nachrichten aus Noto, vom 27. Febr., haben die dortigen Priester und Mönche, 68 an der Zahl, eine Protestation gegen die Hartnäckigkeit erlassen, mit welcher Antonelli und Merode auf Vertheidigung der weltlichen Macht des Papstthums bestehen, und worin sie den Papst auffordern, dem Willen der Nation nachzugeben und die Spaltung zwischen der Heerde Christi und deren Hirten aufhören zu lassen.

Turin, 2. März.

Die „Opinione" bestätigt das Vorhandensein einer Ministerkrisis. Das Cabinet habe sich überzeugt, daß in seinem Schooße Meinungsverschiedenheiten und Widersprüche der gegenseitigen Anschauungen beständen, welche der gehörigen Leitung der Angelegenheiten Hindernisse in den Weg legen. In einer gemeinsamen Ministerberathung habe man darauf den Beschluß gefaßt, daß das gesammte Ministerium seine Entlassung einzureichen habe. Der König sei von diesem Beschlusse durch ein Schreiben Ricasoli's in Kenntniß gesetzt worden. Die Antwort des Königs erfolgte ebenfalls schriftlich. Ratazzi ist darauf zum Könige berufen und mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden. Ratazzi hat diesen Auftrag angenommen. — Ricasoli wird an der Spitze der Geschäfte bleiben bis zur Lösung der gegenwärtigen Krisis. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 3. März.

— Dem königl. Hofe ist gestern die betrübende Nachricht von dem Ableben Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin Auguste von Mecklenburg-Schwerin zugegangen.

— Die Nachrichten über die allmähliche, wenn auch nur langsam fortschreitende Genesung des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen lauten, der „Allg. Pr. Ztg." zufolge, fortwährend günstig.

— „Flyveposten" theilt den Inhalt der Instructionen der drei Großmächte Frankreich, Rußland und England an ihre Gesandten in Kopenhagen mit, worin dieselben erklären, an der Grundlage der Vereinbarungen von 1852 festzuhalten und den dänisch-deutschen Streit als eine innere Angelegenheit zwischen Dänemark und Deutschland anzusehen.

— Es gehen seit einiger Zeit Gerüchte von der Mobilmachung des 3. 4. und 7. Armeekorps durch die Presse und alle uns aus den Provinzen zugehenden Nachrichten geben diesen Gerüchten in so weit einen Anhalt, als wirklich alle Vorbereitungen getroffen sein sollen, um die Reserven auf das Schleunigste einberufen zu können. Wir glauben aber, daß die befohlenen Maßregeln in eine Zeit fallen, wo eine Verwickelung wegen Kurhessen nicht zu den Unmöglichkeiten gehörte und daß diese Truppentheile ihre Verwendung für die in Rede stehende Eventualität erhalten sollten. — Ein Anderes ist es um die Vorbereitungen, welche in Berlin ohne Verheimlichung getroffen werden. Die beabsichtigte Besetzung des Zeughauses, die Vertheilung von scharfen Patronen unter die Regimenter (in den Kasernen), die beschleunigte Telegraphenleitung — alles dieses macht einen peinlichen Eindruck auf die Gemüther und wirkt deprimirend auf alle geschäftlichen Angelegenheiten. Dazu kommt noch, daß Schwarzseher die Ansicht zu verbreiten suchen, man befürchte aus Anlaß der von ihnen als ganz sicher dargestellten Auflösung der Kammern Unruhen in Berlin. Wir halten es für dringend geboten, daß die Behörden recht bald diese beunruhigenden Gerüchte dementiren oder mindestens auf ihren wahren Werth zurückführen.

— Dem Abgeordneten v. Carlowitz ist vor einigen Tagen wegen seines, die Anerkennung des Königreichs Italien seitens Preußens betreffenden Antrages, aus einer Stadt Italiens eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse zugegangen.

— Die hier anwesenden Amerikaner, eingeladen von dem amerikanischen Gesandten, feierten am 22. v. M. in den Räumen der Gesandtschaft in der Victoriastraße den Geburtstag Washingtons.

Aus Kurhessen, 25. Febr. Die Thurn- und Taxissche General-Postdirection, welche seit längerer Zeit Vorbereitungen getroffen hatte, um endlich auch auf den verschiedenen in ihr Postgebiet fallenden Eisenbahnen ambulante Posten einzurichten, hatte sich auch an die Regierung gewandt, um die landesherrliche Genehmigung zur Errichtung solcher Posten für die kurfürstlichen Lande zu erlangen. Die kurhessische Regierung, welcher durchaus daran gelegen zu sein scheint, nicht blos auf politischem Gebiete eine absonderliche Rolle zu spielen, sondern auch auf volkswirthschaftlichem Gebiete in gleicher Weise zu glänzen, hat die Genehmigung jedoch versagt.

Wien, 28. Febr. Zur Richtigkeit der widersprechenden Angaben über eine neuerdings bevorstehende Reise des Kaisers wird der „Presse" mitgetheilt, daß die Ankunft des Monarchen in Venedig auf den 7. März angesetzt ist.

— Der französische Botschafter in Wien, Herzog von Grammont, hatte an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Rechberg, das Gesuch gerichtet, anzuordnen, daß die Wachen beim Vorüberfahren seiner Gemahlin ins Gewehr treten und präsentiren, indem er darauf hinwies, daß der Gemahlin des österreichischen Botschafters in Paris auf ausdrücklichen kaiserlichen Befehl diese Ehrenbezeugung erwiesen wird. Das Gesuch ist dem Kaiser vorgelegt worden, welcher demselben in der Art entsprochen hat, daß er in das Dienstreglement eine allgemeine Anordnung hat aufnehmen lassen, nach welcher alle Wachen in und außerhalb der Residenz vor den Gemahlinnen der Botschafter fremder Mächte bei angesagten feierlichen Auffahrten ins Gewehr treten und präsentiren sollen.

Italien. Wie in Palermo der liberale Theil der Geistlichkeit an den Erzbischof eine Adresse gegen die weltliche Macht des Papstes gerichtet, so hat der Vicar des Capitels und die Geistlichkeit von Messina eine ehrfurchtsvolle Adresse an den Papst gerichtet, in welcher die Nothwendigkeit einer Trennung der geistlichen und weltlichen Gewalt dargelegt wird. Die Adresse spricht die Hoffnung aus, daß der Papst die weisen Vorschläge des Kaisers der Franzosen und des Königs Victor Emanuel annehmen werde.

— Der Generalrath der Gemeinde von Livorno hat in seiner Sitzung vom 20. Febr. mit 22 gegen 2 Stimmen einen Protest und mit 23 gegen 2 Stimmen eine Adresse an den Papst votirt. In ersterem Actenstück wird Einsprache gegen Antonelli's bekannte Behauptung erhoben, der Regierung und dem Parlamente, die Rom als Italiens Hauptstadt wollen, beigestimmt und auf den moralischen und politischen Nachtheil der weltlichen Gewalt des Papstes hingewiesen, die schlecht zu dem Spruche des Evangeliums stimme, daß Christi Reich nicht von dieser Welt sei. In der Adresse an den Papst wird der heilige Vater beschworen, auf die weltliche Gewalt zu verzichten und Rom zu Italiens Hauptstadt werden zu lassen, damit dieses Band des Friedens, das nach Gottes Willen den Vater mit seinen Kindern eng verbinden soll, wahr und wirklich geknüpft werde.

— Garibaldi hat an die Studenten von Palermo folgenden Brief gerichtet:

„Caprera, 1. Febr. Meine Lieben: Ich muß zu Euch reden, wie zu Söhnen, weil ich Euch wie Söhne ansehe und weil ich weiß, daß Eure Feuerseelen den heiligen Funken bewahrt haben, der den Thron der Tyrannen in Asche verwandelt und auch die letzten Ueberreste verzehren wird. Die Ratten sind also wieder in Sicilien erschienen. Ich versichere Euch, ich hatte das nicht geglaubt. Ohne Zweifel haben sie eine neue Brut geworfen, die abstammt von jener unglücklichen Rattenfamilie, die ich im Palais untergebracht hatte, um sie der gerechten Wuth des Volkes zu entziehen. Verzeiht mir das. Auch ich habe Sünden begangen. Ja, der

Ratten sollte sich Niemand annehmen. Es giebt in Italien so viele Arten von Ratten; es sind die modernen Dämonen, und wie die alten Dämonen haben sie die Gabe, sich zu verwandeln. Sie sind gefährlich unter allen Formen, aber in Liberale verwandelt, sind sie wirklich schädlich. Daher junge Leute, nehmt Euch besonders vor diesen in Acht. Sicilien hat zweimal die Initiative ergriffen zu der großen italienischen Bewegung. Es muß mit Liebe die alte Matrone der Nationen (erhoben aus dem Schlamme, in welchem Ratten mancher Art sie zurückhielten) betrachten, wie sie mit der Linken den hundertjährigen Schmutz, der ihr noch anklebt, abwischt, während sie, die Rechte an das Degenheft gelegt, sich versichert, ob die alte Klinge noch frei in die Scheide gleitet, die sie zum letzten Male fortzuwerfen sich entschließt. Ja, junge Leute, wir werden bald die Scheide fortwerfen, um das Schwert erst einzustecken, wenn wir unseren Söhnen sagen können: „Unsere Mission ist geendigt, wir lassen Euch zurück als Herren des Stückes Erde, welches die Fürsehung Euch angewiesen hat.“ Euch, der Elite der Nation, liegt es ob, nicht nur das Volk zu den heiligen Schlachten zu führen, sondern auch es zu unterrichten, es durch Euren Rath zu schützen, daß die Ratten es nicht irre führen. Saget diesem kriegerischen Volke von meiner Seite, daß bei allen großen Acten der Nationen, wie derjenige, den wir begonnen haben und den wir vollenden werden, unvermeidlich erbärmliche Persönlichkeiten dazwischen getreten sind, eine übermüthige und gierige Brut, die sich an das Steuer der öffentlichen Sache stürzt und sie beraubt oder sie zum Scheitern wider Klippen führt. Die verkehrte Kaste der Privilegirten hat zu jeder Zeit die Nationen gequält und diese haben sie, der Leiden müde, in das Nichts gestürzt, aber fast immer sind solche Vertheidiger der Volksrechte aus den Katastrophen hervorgegangen und haben durch ihre monströsen Ungeheuerlichkeiten die Restauration der Tyrannen wieder leicht gemacht. So lange ich am Leben bin, kann ich Euch rathen. Fraget mich daher, so oft Ihr einen Entschluß fassen wollt, der für die nationale Sache von Wichtigkeit ist. Saget der Bevölkerung, daß ich stets im Geiste bei ihr bin, und wenn nöthig, auch in Person da sein werde. Saget meinen braven Picciotti, sie möchten meiner gedenken, sie möchten auf keinen anderen Ruf hören, als auf den, mit dem wir zusammen die Feinde unseres Landes in die Flucht geschlagen haben. Saget Allen, sie möchten sich an den Feiertagen im Büchsenschießen üben und Italien und Victor Emanuel würden sie bald zum letzten Sammelplatze rufen, wo man den Ratten den Gnadenstoß geben wird, mögen sie das Gesicht offen oder hinter einer Maske versteckt haben.
Mit Zuneigung Euer Garibaldi.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 4. März.

— Der Danziger Allgemeine Lehrer-Verein feierte gestern sein Stiftungsfest in der niederstädtischen katholischen Freischule. Ein Choral eröffnete die Feier, nach welcher der abtretende Vorsteher des Vereins, Herr Lehrer Dach den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins abstattete. Hierauf wurde das Königslied: Wir beten Herr zu dir ꝛc. angestimmt und hielt darnach der fürs neue Vereinsjahr gewählte Vorsteher Herr Gohr einen Vortrag über das Motto: Mit Gott für König und Vaterland. Derselbe wies in seinem Vortrage nach, wie auch der preußische Volksschullehrer im Sinne dieses patriotischen Wahlspruches zu wirken habe. Ein von Klein komponirter Psalm: Wer unter dem Schutze des Herrn wandelt ꝛc., endete die ernste Feier, welcher als Gäste die Herren Prediger Dr. Höpfner und Müller, Herr Schulrath Dr. Kreyenberg und Herr Dr. Kirchner beiwohnten.

— Die Schrift des Hrn. Dr. Neumann über „das Recht der Vor- und Anbautenbesitzer in Danzig“ befindet sich bereits unter der Presse und wird in 14 Tagen erscheinen. Dieselbe stellt auf Grund aller in dieser Frage einschlagenden Lokal-, Provinzial- und allgemeinen Gesetze den Rechtsboden für das Privatrecht der Besitzer an ihren Vor- und Anbauten fest. Sie erörtert alle bei einem Entschädigungsprozesse der Besitzer gegen die Stadtgemeinde vorkommenden Punkte, giebt die Beweismittel für das Recht der Besitzer ausführlich an und beschäftigt sich schließlich eingehend und quellenmäßig mit der Begründung des Entschädigungsanspruchs der Vorbautenbesitzer selbst. Ein Verzeichniß der hauptsächlich in der Schrift benutzten Quellen ist derselben beigefügt.

— Am vorigen Sonnabend hat sich in hiesiger Stadt ein Männer-Turnverein gebildet, welchem bereits 80 Mitglieder beigetreten sind. Bei der zum Zweck der Bildung veranstalteten Versammlung würde zunächst ein provisorischer Vorstand gewählt und dann zur Annahme von Statuten geschritten. Die Haupttendenz des Vereins ist, das Turnen durch Wort und That zu fördern und dadurch für die Entwickelung und Uebung der körperlichen Kraft zu wirken. Zugleich aber soll auch mit den körperlichen Uebungen eine Geistesgymnastik verbunden werden, und es werden zu diesem Zwecke für die Mitglieder des Vereins belehrende Vorträge veranstaltet, während auch zum Zwecke für die Belebung der Poesie in dem Gemüth die Einrichtung von Gesangs-Uebungen beschlossen ist. Mitglied des Vereins kann jeder moralisch geachtete junge Mann werden, sobald er das 18. Lebensjahr zurückgelegt hat.

— Am Sonnabend vor 8 Tagen wurden dem Herrn Restaurateur Walter (Besitzer der sog. Hundehalle) auf dem Fischmarkte ein gefülltes Portemonnaie aus der äußeren Rocktasche entwendet. Anfänglich war jede Nachforschung vergeblich und man glaubte, ein schlauer routinirter Taschendieb hätte die Frechheit gehabt, den kühnen Griff zu thun. Gestern aber ist es den Bemühungen der Herren Polizeirath Hübler und Commissarius Schmidt gelungen, die Thäterin aufzufinden, die sich durch Einwechselung von Goldstücken verdächtig gemacht hatte. Hr. Walter hatte nämlich ca. 50 Thlr. in dem Geldsäckchen, darunter 1 holl. Duk., 1 österr. Goldkrone, 1 russ. Imperial, 1 Augustd'or, 1 Krönungsthaler ꝛc., also sehr erkennbare Münzen. — Ein einfaches Dienstmädchen, Auguste Stollau aus Marienburg, die seit October hier mit ihrem Bräutigam, einem Husaren, heimlich im Concubinate lebt und einen 6 Monate alten Sprößling aufzuweisen hat, will aus gänzlicher Dürftigkeit, da ihr Erspartes allmählich aufgezehrt ist, zu der That getrieben sein. Sie hatte die blanken Geldstücke kurz vorher beim Oeffnen des Portemonnaies, als Hr. W. einen Einkauf gemacht, gesehen. Man hat bei der Revision noch einiges Geld vorgefunden und hat die Diebin auch angegeben, in welchen Geschäftslokalen sie die Goldstücke eingewechselt hat, sodaß Hr. W. wahrscheinlich den größten Theil seines Eigenthums zurückerhalten wird.

Königsberg. Vor wenigen Tagen ist dem Nadlermeister W. Krause durch den Oberpräsidenten Eichmann die große goldene Medaille für die wackere Arbeit zu Theil geworden, welche aus einem von Stahlringen gefertigten Panzerhemde bestehend, dem Könige während der Krönungsfesttage überreicht wurde.

Stadt-Theater.

Gestern wurde Auber's romantisch-komische Oper „Fra Diavolo“ mit Hrn. Faß in der Titelrolle gegeben. Bei der großen Beliebtheit, welche diese Oper im Publikum hat, war es natürlich, daß die Aufführung derselben als eine sehr willkommene begrüßt wurde. Ueberdies aber gewann dieselbe noch durch die Leistung des Hrn. Faß an Interesse. Nachdem der Künstler schon durch sein erstes Auftreten hier bei unserem Publikum eine höchst günstige Meinung über seine Befähigung erweckt hatte, war es die Frage, wie er durch seine folgenden Leistungen diese Meinung bestätigen würde. Als Fra Diavolo hat er sie nun nicht nur vollkommen bestätigt, sondern auch erhöht. Seine für die Bühne so vortheilhafte persönliche Erscheinung trat in den ersten Acten durch eine feine Tournüre in das schönste Licht und gewann im letzten durch Kühnheit der Körperbewegungen an romantischer Wirkung. Die Art und Weise, wie er seinen Fall von dem Felsen herunter bewerkstelligte, überraschte ungemein und rief bei dem glücklichen Gelingen den lebhaftesten Beifall hervor. In Bezug auf die Stimme des Sängers darf gesagt werden, daß sie ihren Hauptreiz in der Gesundheitsfrische hat und dabei insbesondere durch Feinheit der Bildung und die zarteste Empfindung wirkt. Seine Leistung erregte in dem Maße den Beifall des Publikums, daß er sogar ein Mal bei offener Scene gerufen wurde. — Gleichfalls hatte sich der Lord Kockburn des Herrn Fischer-Achten einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Denn neben dem vortrefflich behandelten gesanglichen Theil der Rolle entwickelte der talentirte Künstler in derselben überraschende schauspielerische Eigenschaften. Frl. Fels (Pomella) fand sich mit ihrer Rolle ziemlich gut ab und lieferte den Beweis, daß sie auf der dornenvollen Bahn der Kunst vorwärts zu kommen vermag, wenn sie nämlich noch mit der größten Energie die gehörigen Gesangsstudien macht. Herr Brofft, der den Lorenzo gab, war von dem lebhaftesten Kunsteifer erfüllt, und seine schöne Stimme war ihm auch dies Mal eine freundliche Empfehlung bei dem Publikum, wie denn auch dasselbe sich mit der Leistung des Frl. Hessert (Zerline) zufrieden erklärte. Die Herren Haimer und Ludwig gaben die beiden Banditen wirkungsvoll. — Die ganze Aufführung der Oper war von gutem Erfolge und wird hoffentlich wiederholt werden.

Die Redoute im großen Schützenhaussaale.

(Schluß.)

Nun, die Masken? — Sie waren alle sehr anständig, sehr gemessen in ihren Bewegungen, reich und geschmackvoll und in keiner Weise ungezogen oder ausschweifend — fast zu bürgerlich-romantisch; doch angethan mit allen Eigenschaften einer guten Erziehung, wie sie der gebildete Zeitgeschmack verlangt. Der Mönch wandelte friedfertig neben der blumengeschmückten Sylphide, der polnische Jude neben dem feinen Stutzer aus der modernen Gesellschaft, der langweilige Chinese neben dem feurigen Ungarn, der heißblütige Italiener neben dem kalten nordischen Seemann, der Tyroler neben Türken und Russen, der Schwarze neben dem Weißen, während auch Schwarzweiße in einer Person nicht fehlten. Bei aller Buntheit der Masken wähnte man sich aber, wie schon angedeutet, keineswegs in einer Gesellschaft von Menschen zu befinden, die auf wenige Stunden sich ihres vernünftigen Theiles entledigt, um den Reiz des Narrenlebens im raschen Fluge der Zeit zu erproben. Trotzdem wurde in der Mitte des Saales ein Thron für einen Narrenkönig errichtet, und es bestieg auch diesen wirklich ein solcher, um in der Mitte seiner schnell ernannten Minister eine Narrenrede zu halten. Wir standen leider so entfernt von dem Throne, daß wir die Rede nicht verstehen konnten. Die Andern, die sie verstanden haben, sind aber vielleicht auch nicht vollkommen durch sie zur Narrheit durchgedrungen, und sie hat deßhalb, gleich mancher andern Thronrede, gewiß Alles beim Alten gelassen. Stattlich aber war der Narrenkönig und er las auch, wie wir an seinen Lippenbewegungen deutlich bemerkten, die lange Rede von einem Stück Papier sehr gut ab. — Nach Beendigung der Rede war wieder Alles stille im Saale, bis die schallenden Töne des Orchesters Leben in so manchem schönen Füßchen erweckten und Hr. Torresse sich zur Ausübung seines Amtes genöthigt sah. Getanzt wurde allerliebst. Das muß ein Jeder sagen, der es gesehen. Als ein interessantes Intermezzo in dem muntern Tanzvergnügen erschien die dramatische Darstellung einer Scene aus dem Flissenleben auf der Przerabka. Dieselbe war eben so naturgetreu wie originell in der Ausführung und erwarb sich allgemeinen Beifall. Indessen behielt der Tanz das Hauptinteresse. Tänzer wie Tänzerinnen zeichneten sich durch Gewandtheit in den Körperbewegungen und Grazie aus und wußten selbst dem grämlichen Sinn im Mönchsgewande ein sinnreiches Wort von der ewigen Jugend der Menschheit zu verkündigen. Es braucht gerade nicht viel geredet und geschwatzt zu werden, um viel zu sagen; auch ohne die Zunge lassen sich Gedanken offenbaren. Sind nicht selbst die Erzeugnisse der bildenden Kunst Gedichte, die, obgleich sie stumm sind, doch nichts an der Gedankenoffenbarung einbüßen! Das aber können wir uns trotzdem nicht verhehlen, daß uns so manche Maske wie ein Räthsel erschien, auf dessen Lösung man gespannt sein durfte. Wie das Programm angab, sollte die Lösung um Mitternacht erfolgen, und sie erfolgte. Schmetternde Trompetentöne vollbrachten das Werk. Dieselben waren wie Sonnenstrahlen, welche die Knospen mit sanften Küssen zur Blüthe erschließen. Mußte aber auch nicht manche schöne Maske als eine Knospe betrachtet werden? — Allerdings! Der eigentliche Zweck des Carnevals enthüllte sich erst, als nach dem Signal zur Entpuppung tanzende Blüthen der Schönheit der schönste Schmuck des als Garten angekündigten Saalraums waren. Die Freude dauerte aber nicht lange. Denn bald eilte Alles aus dem Ballsaal in die Speisesäle des Schützenhauses, in welchen Herr Seitz alle Mittel angewandt hatte, um auch den Eßkünstler mit Ehren bestehen zu lassen. Kurz und gut! — Wein und Speisen waren vortrefflich. Bei dem Lob, das wir somit der gewiß mit den größten Anstrengungen ins Leben gerufenen Redoute in jeder Beziehung ansgesprochen haben, fehlt es aber auch nicht an Tadlern. Einige sagen, sie sei bis zum Exceß anständig — mit einem andern Worte: „nüchtern“ gewesen. Nun, was diesen Tadel anbelangt, so wird er in den Augen aller Wohlgesinnten sich zweifelsohne zu einem großen Lobe umgestalten. Ja, es ging äußerst anständig zu. Dieser Umstand aber wird dazu beitragen, für die Zukunft manches Vorurtheil zu zerstören und das Unternehmen, auch dem Humor, Witz und der muntern Laune in unserer Stadt auf festliche Weise Rechnung zu tragen, zu Ehren zu bringen und ihm aus allen Kreisen der Gesellschaft Theilnahme zu verschaffen. Schließlich sprechen wir noch den beiden Comitee-Mitgliedern, welche sich um das Zustandekommen der Redoute und den guten Erfolg durch Umsicht und energievolle Thätigkeit besonders verdient gemacht haben, unsere volle Anerkennung aus.

Gerichtszeitung.

Das gemordete Adoptivkind.

Familien-Trauerspiel in einem zwar kurzen aber desto schrecklicheren Akt.

Mord oder Diebstahl? Das war die gewiß selten vorkommende zweifelhafte Frage, über welche die Criminal-Deputation in ihrer letzten Sitzung in Betreff eines klar vorliegenden Thatbestandes zu entscheiden hatte. Damit sich unsere Leser nicht lange in scharfsinnigen Conjecturen darüber ergehen, wie die Unterscheidung zweier Verbrechen so heterogener Natur irgend welche Schwierigkeiten habe bieten können, ob sich etwa der Gerichtshof durch Schillers Ausspruch: „Das Leben ist der Güter Höchstes nicht,“ oder durch die noch größere Despectirlichkeit, mit welcher andere Weltweisen über die Werthlosigkeit des irdischen Daseins sprechen, zu der Ansicht habe verleiten lassen, daß ein Mensch, der einem andern nichts weiter als das Leben nehme, nur als Dieb, und zwar mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit des gestohlenen Objekts unter mildernden Umständen, zu bestrafen sei, oder ob er umgekehrt angenommen habe, daß ein Dieb deshalb als Mörder angesehen werden könne, weil Shylock sagt: „Ihr nehmt mir das Leben, wenn Ihr mir das nehmt, wovon ich lebe;“ — um also alle weitern Conjecturen abzuschneiden, wollen wir die traurige Geschichte kurz erzählen. Still und harmlos lebte in einem kleinen Stübchen in der Tischlergasse eine glückliche Familie, bestehend aus drei Gliedern, einer 72jährigen Großmutter, der Wittwe Kawzynski, einer Tochter, der unverehelichten Peter und einer gefiederten Adoptiv-Enkelin, einer zärtlich geliebten Haushenne, deren Namen wir leider nicht mittheilen können, von deren Herzensgüte und schätzenswerthen Charaktereigenschaften die Wwe. Kawzynski aber vor Gericht eine höchst rührende Schilderung machte. Jedoch die Götter sind neidisch und Fortuna ist ein wankelmüthiges Geschöpf. So sollte denn auch das stille Glück dieser friedlichen Familie nicht unangefochten bleiben, vielmehr mit dem letzten Jahreswechsel einen entsetzenvollen Umschwung nehmen. Eines Tages im Anfang des Januar d. J. war die alte Großmutter ausgegangen und hatte ihre beiden Stubengenossinnen zu Haus gelassen. Während die Tochter mit häuslichen Arbeiten beschäftigt war und die Henne auf ihrer Stange saß und mit sehnsüchtig klopfendem Herzen jeden Augenblick die Rückkehr der Großmama erwartete, erschien plötzlich zum Erstaunen der Familie die Schuhmacher-Wittwe Rittel. Früher würde man darin nichts Wunderbares gefunden haben, da Frau Rittel der Wwe. Kawzynski die aufopferndste Freundschaft gewidmet hatte, so daß letztere in der Audienz die ergreifendsten Beweise davon mit großer Rührung vortrug. Denken Sie nur, Herr Gerichtshof, sagte sie unter Thränen, sie war ja meine beste Freundinn; Sie glauben es nicht, wie gut sie war; ihre Liebe ging so weit, daß, wenn wir uns einmal auf der Straße begegneten, sie mir freundlich auf die Schulter klopfte, und sagte: „Na! wie geht es Ihnen, Mutter Kawzynski?“ Natürlich, wer hätte bei so sprechenden Beweisen edler Hingebung an der Aufrichtigkeit ihrer Liebe zweifeln sollen, wer hätte ahnen sollen, daß von derselben Hand, welche diese liebevollen Klapse ertheilte, der fürchterliche Schlag geführt werden könnte, welcher das Glück der Familie vernichten mußte. Und zur Schande der Menschheit kam es dennoch so, und alle jene erhobenen Zeichen der Freundschaft waren nichts, als Falschheit. Ein unbedeutender Zank reichte hin, um die Liebe in Haß zu verwandeln. Man erstaunte daher mit Recht, als man Frau Rittel gleichwohl mit der alten Miene der Freundschaft im Kawzynskischen Hause erscheinen sah, und es ist nicht auffallend, daß selbst die Henne sich über ihren Besuch vor Verwunderung plusterte. Ach! das unglückliche

Geschöpf hatte in der Unschuld seines Vogelherzens keine Ahnung, welche Bedeutung dieser Besuch gerade für sie hatte, und wie weit die Bosheit des menschlichen Herzens reicht. Frau Rittel sprach einige Worte mit der Peter und schickte sich wieder zum Fortgehen an, ohne daß man erfuhr, zu welchem Zweck sie eigentlich gekommen sei. Als sie jedoch durch den Hausraum ging, hörte die Peter plötzlich ein entsetzliches Angstgeschrei der Henne, ein verzweiflungsvolles Schlagen mit den Flügeln, — sie wollte zu Hülfe, sah, daß die aufopfernde Frau Rittel die Henne gepackt hatte, ihr mit staunenswerther Gewandtheit den Kopf abdrehte und den Körper unter ihren Kleidern verbarg; — die Füße versagten ihr jeden weitern Dienst, vor den Augen wurde es ihr schwarz! Um alles Entsetzen zu erschöpfen, welches sich die Phantasie eines modernen Tragikers nur immer auszusinnen vermöchte, öffnete sich in demselben Moment die Hausthür, und die Großmama trat herein, während die Mörderin eben aus derselben entschlüpfen wollte. Dies gelang ihr indeß nicht, aber es kam der Frau Kawzynski so vor, als wenn die Rittel eine werfende Handbewegung machte und als wenn irgend ein geheimnißvoller Gegenstand über ihren Kopf weg zur Hausthür hinausflöge. Wir schweigen von dem Jammer der alten Frau, als ihr demnächst das Geschehene kund gemacht wurde, und erzählen nur, daß Frau Rittel mit der größten Hartnäckigkeit bestritt, sich in irgend einer Weise mit der Henne befaßt zu haben. Da man dieselbe weder in ihrem Besitz noch vor der Thür vorfand, so mußte man die Rittel laufen lassen, und sich mit der Hoffnung trösten, daß sich die Peter über die Manipulationen derselben getäuscht habe, da man unmöglich annehmen konnte, daß die Henne trotz ihrer eminenten Talente es soweit in der Geschicklichkeit gebracht habe, ohne Kopf davonlaufen zu können. Man harrte also hoffend ihrer Wiederkehr, wurde aber auf das Schmerzlichste enttäuscht, als man erfuhr, daß die in demselben Hause wohnende Frau Ewert mit dem Rupfen einer Henne beschäftigt sei, welche sie unmittelbar nach der Rückkehr der Frau Kawzynski vor der Thür im Rinnstein gefunden hatte. Es würde vielleicht schwer gewesen sein, den nackten Leichnam wiederzuerkennen; zum Glück war aber auch neben dem Rinnstein das Haupt der Gemordeten gefunden, und dessen edle und intelligente Züge ließen keinen Zweifel, daß es nur Kratzefuß, sie aller Hennen Preis, gewesen sein könne, auf deren Schultern dieses Haupt einst prangte. Es blieben nur noch die Obsequien zu vollziehen. Der Leichnam der theuren Entschlafenen wurde von den trauernden Hinterbliebenen, nachdem er im Fegefeuer des Bratofens die erforderliche Vorbereitung erhalten, bei einem stillen Trauermahle in den Gruben unter ihren Herzen beigesetzt, in denen schon die sterblichen Reste mancher andern Henne ihr Grab gefunden haben mögen. Die Mörderin aber wurde der Staatsanwaltschaft überliefert, welche die Anklage auf Diebstahl erhob. Der Gerichtshof nahm jedoch unter den vorliegenden Umständen Mord und Rachsucht als vorliegend an und verurtheilte die hartnäckig leugnende Angeklagte zu einer Woche Gefängniß. So endigte diese sehr lebhafte Verhandlung, in welcher die Zeugin Peter durch die fabelhafte Zungengeläufigkeit, mit welcher sie ihre Vorträge hielt und trotz aller Ermahnungen des Herrn Vorsitzenden bei dem Verhör anderer Personen fortwährend dazwischenkakelte, unzweifelhaft an den Tag legte, daß sie im Testament der gemordeten Henne zur Universalerbin deren unaufhörlicher Geschwätzigkeit eingesetzt sei.

Landwirthschaftliches.

Erlaß der Königlichen Regierung zu Minden.

Als eines der wesentlichsten Mittel, die Landeskultur zu befördern, hat sich allenthalben die Einrichtung landwirthschaftlicher Unterrichtsgelegenheiten erwiesen. Die Begründung einer eigentlichen Ackerbauschule hat im hiesigen Regierungsbezirke noch nicht gelingen wollen. Dagegen verfolgt die seit mehreren Jahren thätige landwirthschaftliche Schule zu Herpen, Kreis Bielefeld, verwandte theoretische Ziele mit recht erfreulichem Erfolge. Derartige Schulen können indessen nur in geringer Zahl und unter Aufwendung nicht unbeträchtlicher Geldmittel gegründet werden und bedürfen überdies, insbesondere im hiesigen Regierungsbezirke, in welchem der kleinere, der landwirthschaftlichen Ausbildung vorzugsweise bedürftige Bauernstand vorwiegt, auch noch insofern einer Ergänzung durch andere Einrichtungen, als sie nur geeignet sind, die weniger allgemeinen Bedürfnisse zu befriedigen.

Unter den practischen Versuchen, für eine bessere und weiteren Schichten zugängliche Ausbildung der bäuerlichen Jugend in landwirthschaftlicher Beziehung Sorge zu tragen, hat sich nunmehr bereits in verschiedenen Provinzen des Preußischen Staates und seit einigen Jahren auch in den hiesigen Kreisen Luebbecke, Minden und Paderborn die Unterhaltung landwirthschaftlicher Fortbildungs- resp. Sonntags-Schulen für die der Elementarschule entwachsene männliche Jugend auf dem Lande bewährt. Diese Einrichtungen passen umsomehr für die hiesigen Verhältnisse, weil das vorgesteckte Lehrziel, an und für sich ein bescheidenes, ohne große Geldopfer von brauchbaren, dem ländlichen Gewerbe und Verkehr nahestehenden Elementarlehrern erreicht werden kann. Dazu kommt, daß die betheiligten Schüler dem elterlichen Hause, der gewohnten Lebensweise und Beschäftigung nicht entrückt werden, und daß die mögliche, größere Zahl derartiger Unterrichtsgelegenheiten einem bei weitem größeren Theile der Grundbesitzer zu Gute kommt, als dies bei allen anderen Anstalten ermöglicht werden könnte.

Ueber die Einrichtungen und Erfolge der gedachten Fortbildungs-Schulen ist ausführliche Auskunft bei den landwirthschaftlichen Vereinen zu Minden und Paderborn zu erlangen. Die Lehrpläne und innere Einrichtung werden auch in der Landwirthschaftlichen Zeitung für Westphalen No. 40 Jahrgang 1858 näher beschrieben. Die Kosten derartiger Schulen lassen sich mit 50—60 Thlr. sehr wohl bestreiten. Bei den bestehenden Anstalten sind solche durch Beihülfe resp. der Kreisstände, Amtsversammlungen, Gemeinde-Vertretungen oder landwirthschaftlichen Vereine gedeckt worden. Aus Staatsmitteln sind nur zuweilen Prämien, Lehrbücher und Beihülfen zur Einrichtung von Baumschulen und Bienenständen gewährt worden.

Auf diese Weise gelang es, in den gedachten Kreisen mehrere Anstalten der Art zu begründen.

Es ist nunmehr, wie ich meine, eine wichtige Aufgabe der Staats- und Communalbehörden, nicht nur den ferneren Bestand dieser nützlichen Einrichtungen zu sichern, sondern auch denselben weiteren Eingang in den übrigen Kreisen zu verschaffen.

Zu diesem Behufe nehme ich Euer Hochwohlgeboren und der Herren Amtsmänner gefällige Unterstützung mit umsomehr Vertrauen in Anspruch, als ich hoffen darf, daß Ihrem Streben, in der bezeichneten Richtung thätig zu sein, auch die landwirthschaftlichen Kreisvereine und die Schulinspektoren mit Eifer zur Seite stehen werden.

Es kommt zunächst darauf an, in jedem Kreise wenigstens, eine Schule der Art zu errichten und den Fortbestand der vorhandenen Anstalten der Art zu sichern. Zu diesem Behufe wollen Euer Hochwohlgeboren mit geeigneten Persönlichkeiten aus der Zahl der Amtmänner, Schulinspektoren, Lehrer und intelligenter Landwirthe die erforderlichen Informationen einziehen und bezüglichen Vorbereitungen treffen, und demnächst durch motivirte Anträge entweder bei den Kreisständen, Amtsversammlungen, Gemeinde-Vertretungen oder landwirthschaftlichen Vereinen die erforderlichen Geldmittel flüssig zu machen suchen.

Es versteht sich, daß bei der Einrichtung solcher Schulen in jedem Kreise die lokalen Verhältnisse und Bedürfnisse gewisse Abweichungen von dem allgemeinen Unterrichts- und Einrichtungsplane erfordern, welche am besten durch den Beirath lokalkundiger Personen der gedachten Lebensstellung ermittelt werden können.

Ueber das Resultat Ihrer Bemühungen, durch deren Gelingen Euer Hochwohlgeboren einen der wichtigsten Zwecke fördern und sich gerechten Anspruch auf Dank erwerben werden, sehe ich nach vier Monaten Ihrem gefälligen Berichte entgegen. Minden, 28. Jan. 1862.

Der Regierungs-Präsident.

An sämmtliche Herren Landräthe.

♂ Pr. Stargardt, 28. Febr. 1862. Vorstehenden Erlaß mitzutheilen, halten wir für unsere erste Pflicht, indem gerade in hiesiger Gegend die Einrichtung landwirthschaftlicher Fortbildungs- resp. Sonntags-Schulen noch zu den Neuigkeiten gehört. Irren wir nicht, so existiren im Regierungsbezirke Danzig dergleichen noch keine. Mit um so größerer Freude kann Berichterstatter die Mittheilung machen, daß es demselben bei dem freundlichen Entgegenkommen des Lehrer Herrn Schulz und dessen sehr geachteten Gattin aus Saaben, ⅜ Meilen von Pr. Stargardt, gelungen ist, die Errichtung einer landwirthschaftlichen Fortbildungs- und Sonntagsschule für männliche wie weibliche Jugend in das Leben zu rufen. Die Herren Gutsbesitzer Monnheim, Schulze von Domoros und Gutsbesitzer Schwanke in Saaben interessiren sich besonders für die Erweiterung dieses höchst wichtigen Unternehmens.

Wer da weiß, daß auf dem Lande die weibliche Jugend leider mit der seltensten Ausnahme Unterricht im Stricken, Nähen ꝛc. erhält, wird dieses Unternehmen für um so werthvoller erachten, da die Hausfrau des Arbeiters auf dem Lande erst dann recht im Stande ist, ihre Stelle auszufüllen, das Auskommen der Familie zu verbessern, wenn sie in dieser Hinsicht in der Jugend gebildet worden.

Die Idee des Berichterstatters ist, in Saaben so vollständig als möglich in das Leben zu rufen:

1. Die Ertheilung des landwirthschaftlichen Unterrichts in der gewöhnlichen Schule ohne die Haupt-Lehr-Gegenstände zu beeinträchtigen, und den Schulgarten den Kindern als ihre Wiege darzustellen.

2. Für die erwachsenen Jünglinge, Jungfrauen, Männer und Frauen die landwirthschaftliche Fortbildungs-Schule zu erweitern.

Die Jungfrauen und Frauen sollen nicht nur in weiblichen Handarbeiten allein unterrichtet, sondern denselben auch Vorträge über Hauswirthschaft gehalten werden.

3. Für die Jünglinge und Knaben außer Vorträgen, Unterricht in der Obstbaum- und Bienenzucht ertheilt, auch Uebungen im Turnen eingeleitet und für Alle ein Gesangverein errichtet werden; der vorzugsweise nur Gesänge mit Text auf Landwirthschaft Bezug habend einübt, um so in jeder Weise den Beruf des Landmannes zu heben, den Theilnehmern das Bewußtsein zu geben, daß der landwirthschaftliche Beruf zu den wichtigsten Thätigkeiten der Menschheit zählt, die Grundpfeiler des Staates bildet.

4. Ein landwirthschaftliches Casino vorzugsweise für bäuerliche Wirthe der Umgegend.

Die Vorbereitungen zu Letzterem sind so weit vorgeschritten, daß mit nächstem die Eröffnungssitzung stattfinden kann. Der Lehrer Herr Schulz wie dessen Gattin, theilen die Ansichten des Berichterstatters über diesen wichtigen Gegenstand vollständig, und hat der Local-Schulinspektor Herr Andrae hierselbst auf Meldung des p. Schulz seine Genehmigung wie Hülfe bereitwilligst zugesagt. Hoffen wir, daß der Landrath Hr. v. Neefe, der Rentmeister Hr. Stelter, der landwirthschaftliche Kreisverein hier, alle Freunde der Landwirthschaft, überhaupt Alle die dem Fortschritte huldigen, dieses zeitgemäße, wichtige Unternehmen freudigst kräftigst unterstützen, die Königl. Regierung zu Danzig demselben seinen ganzen hohen Einfluß zuwenden werden. —

Vermischtes.

*** Die Angelegenheit des aus Düsseldorf entwichenen Bankdieners Reichenow ist nun vollständig aufgeklärt. Sobald die Ergreifung desselben amtlich bekannt geworden war, hatte sich der Rendant Insel als Vorsteher des Düsseldorfer Bank-Büreaus nach Paris begeben, um die Person des Reichenow anzuerkennen und die Interessen der Bank näher wahrzunehmen. Hr. Insel ist gegenwärtig aus Paris zurückgekehrt und hat vor dem französischen Gericht nicht nur eidlich anerkannt, daß die verhaftete Person Reichenow ist, sondern Reichenow selbst hat auch vollständige Geständnisse abgelegt. Reichenow hat angegeben, daß er nach Verübung des Verbrechens nicht aus Düsseldorf gegangen, sondern zu dem Cigarrenhändler Sander daselbst seine Zuflucht genommen habe. Dort habe er vom Juni bis Ende September v. J. förmlich lebendig begraben zugebracht. Um dieſletztere Zeit hat sich Sander einen Paß nach Paris bei der Düsseldorfer Polizei ausstellen lassen und ist dann in Gemeinschaft mit Reichenow dorthin gereist. Zuvor hat er dem Reichenow eine Brille und Perücke gekauft, um ihn dadurch unkenntlich zu machen, was auch vollständig gelungen ist. In Paris hat Sander den Reichenow für einen preußischen Offizier ausgegeben und bemerkt, er habe wegen eines Duells flüchten müssen. Die Wohnung, die Reichenow in Paris bezog, war von Sander auf 6 Jahre gemiethet. So hatte Reichenow von Ende September bis zu seiner Verhaftung dort gelebt. Die sämmtlichen Funfzigthalerscheine waren im Besitz des Sander geblieben; am 8. d. M. reiste Letzterer nach Paris, traf des Morgens dort ein, übergab dem Reichenow 75,000 Thaler in Funfzigthalerscheinen und reiste nach Verlauf von zwei Stunden schon wieder zurück nach Düsseldorf, so daß seine Abwesenheit gar nicht auffiel. Nun ging die Wechselei beim Banquier Allard, in Paris wohnhaft, los, der auch anfangs das Geld annahm, ohne etwas Uebeles dabei zu denken. Allard hatte aber einen deutschen Commis, der durch die allgemeinen Anstrengungen der im vorigen Sommer nach Paris gesendeten Preußischen Polizei-Beamten von dem Diebstahl und dem Umstande in Kenntniß gesetzt war, daß das von Reichenow entwendete Geld fast nur aus Preußischen Banknoten zu 50 Thaler bestand. Dieser machte dem bereits früher amtlich unterrichteten Polizei-Commissär des betreffenden Stadttheils Anzeige und so wurde der Wirth des Reichenow, als er am anderen Morgen wieder Geld wechselte, verhaftet. Dieser gab an, daß er einen Preußischen Offizier bei sich beherberge, der seine Güter in Preußen verkauft habe und das Kaufgeld in Banknoten empfangen habe. Natürlich war dieser angebliche Offizier Niemand anders als Reichenow. — Reichenow hat eine Zeichnung der Sanderschen Wohnung in Paris angefertigt und eine Tabakspfeife vorgezeigt, welche ihm Sander nach Paris mitgebracht hat. Die Zeichnung der Sanderschen Wohnung hat sich als richtig ergeben, eben so ist ermittelt, daß Sander die betreffende Pfeife in Düsseldorf gekauft hat. In Folge dessen fand am 25. d. M. unter persönlicher Leitung des Instruktionsrichters eine überaus sorgfältige Haussuchung in der Sanderschen Wohnung statt. Bei dieser entdeckte man hinter einer Tapetenthür den Versteck, in welchem sich Reichenow in einer so eigenthümlichen Weise Monate lang verborgen gehalten hatte. Man fand die unzweifelhaften Spuren des Reichenowschen Aufenthalts, sogar das Konzept eines Briefes, den Reichenow an seine Frau geschrieben hatte. Reichenow tröstet in diesem Briefe seine Ehefrau und verspricht ihr eine glänzende Zukunft. Nach diesem Befunde brach Sander, der bisher mit der größten Hartnäckigkeit geleugnet hatte, zusammen und legte ein offenes Geständniß ab. Als Frucht desselben fand man in seinem Hause versteckt sofort noch 10,000 Thlr. in Banknoten vor. Die Ehefrau des Reichenow war mit ihren Kindern unmittelbar nach dem Verschwinden des Mannes nach Berlin zu ihrem Vater gezogen. Reichenow wird in etwa 14 Tagen in Düsseldorf erwartet. Die Formalitäten der Auslieferung dürften bis dahin erledigt sein. Es besteht zwischen Frankreich und Preußen ein Auslieferungsvertrag vom 20. August 1855. Nach dessen Inhalt werden folgende Verbrecher unzweifelhaft ausgeliefert: 1) Meuchelmörder und Personen, welche Nothzucht verübt haben, 2) Brandstifter, 3) Fälscher, 4) Falschmünzer, 5) Meineidige, 6) Diebe, 7) öffentliche Kassenbeamte, welche die ihnen anvertrauten Gelder unterschlagen, 8) betrügliche Bankeruttirer. Reichenow gehört unzweifelhaft in die Kathegorie Nr. 7. Nach derselben Convention werden auch alle Gelder ausgeliefert, welche bei Reichenow gefunden sind.

Kirchliche Nachrichten v. 25. Febr. bis 2. März.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Weber Tochter Martha Rose. Kaufmann Wessel Sohn Ed. Reinhard. Königl. Post-Inspector Serlo Tochter Elisab. Dorothea Helene. Feuerwehrmann Küßner Tochter Clara Ludovica.

Aufgeboten: Oekonom Hugo Husen aus Schwetz mit Frau Laura sep. Förster Wolf geb. Keiler.

Gestorben: Oberlehrer Dr. Herrm. Rob. Gieswald, 37 J. 8 M., Nervenfieber. Geh. Justizräthin Wilhelmine Friederike Oelrichs geb. Poselger, 74 J., Altersschwäche. Wittwe Anna Marie Elisabeth Lotzin, geb. Brandt, 79 J., Gehirnerweichung. Schiffszimmerg. Joh. Friedr. Röske, 42 J., Nervenfieber. Handschuhmacher-Mstr. Könitzer Sohn George Eugen, 5 J., Abzehrung.

St. Johann. Getauft: Schneiderm. Müller Sohn Otto Carl Gottlieb. Tischlerg. Schulz Tochter Franziska Ferdinande Mathilde.

Aufgeboten: Bäckermstr. Otto Friedr. Schultz in Praust mit Jgfr. Marie Josephine Caroline Klein. Malermstr. Joh. Ed. Foht mit Jgfr. Louise Emilie Kayser. Tischlerg. Adolph Ed. Martin mit Jgfr. Maria Therese Elis. Piechowski. Schiffszimmerg. Friedr. Wilh. Alex. Polenz mit Jgfr. Wilh. Zimmermann.

St. Katharinen. Getauft: Weberm. Schreiber in Schlapke Sohn Eugen Ferd. Robert. Malergeh. Pegelow Sohn John Carl. Schuhmachermstr. Böttcher Tochter Christiane Auguste Therese.

Gestorben: Schuhmachermeister-Frau Susanna Wilhelmine Schörnick geb. Rein, 63 J. 2 M., Gehirnlähmung. Böttchermstr. Carl Friedr. Rahn, 44 J. 8 M.

3 T., Lungenentzündung. Schiffszimmergesell Schneider Sohn Carl Bernhard, 27 T., Krämpfe.

St. Trinitatis. Getauft: Buchhalter Clericus Tochter Johanna Louise Mathilde. Restaurateur Bacho Sohn Oskar Hugo Edwin. Bäckermeister Kuhn Sohn Paul Johannes.

Gestorben: Kaufmanns-Wwe. Marie Louise Dorbritz, 83 J., Altersschwäche. Frau Clara Zitzke, geb. Jantzen, 21 J. 3 M., Scharlach. Oberamtmanns-Wwe. Caroline Lächlin, 83 J. 10 M., Wassersucht. Kaufmann Aug. Wilh. v. Bockelmann, 72 J. 10 M., Brand. Frau Anna Unger, geb. Bröske, 35 J., und deren Sohn Joh. Rob., 8 T., beide an den Pocken. Fuhrherr Blottner Sohn George, 8 J. 2 M., Starrkrampf. Einwohner Pfeiler Tochter Laura, 1 J. 2 M., Pocken.

St. Salvator. Getauft: Feuerwehrmann Taube Sohn Johann Theodor.

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Teicke Tochter Clara Johanna Amalie. Marine-Handwerker Hasselberg Tochter Clara Malwine. Unteroffizier Krautwald Sohn Paul Eugen Emil.

Aufgeboten: ehem. Matrose, z. Z. Gutspächter in Kloß bei Wesel Friedr. Wilh. Franz Angeroth mit Jgfr. Marie Albertine Helwig.

Gestorben: Kanonier Johann Kriszuns, 20 J. 10 M., Schwindsucht. Sergeant Sokolowski Tochter Antonie Elisab., 5 M.. 9 T., Lungenentzündung. Matrose 4 Kl. Rud. Kern, 23 J. 1 M. 15 T., Nervenfieber. Tochter des Hauptmann in der ersten Gensdarmerie-Brigade v. Drygalski Maria Emma Rudolphine 1 J. 3 M., Scharlachfieber. (Schluß morgen)

Producten-Berichte.

Bahnpreise zu Danzig am 4. März:
Weizen 131.34pfd. hochbunt 100—105 Sgr.
129—131/2pfd. alt bunt 92—95 Sgr.
125—128pfd. hell 85—92 Sgr.
Roggen 125—127pfd. 60½ Sgr. } pr. 125pfd.
122-124pfd. 60 Sgr. }
Erbsen feine 56, 57½ Sgr.,
mittel 50 Sgr.
Gerste 114pfd. gr. 43 Sgr.
108.9—111pfd. kl. 39—41 Sgr.
Hafer nach Qual. 23—28 Sgr.
Spiritus 16⅛ Thlr. pr. 8000% Tr.

Berlin, 3. März. Weizen 64—80 Thlr.
Roggen 52½—53¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—39 Thlr.
Hafer 22—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr.
Rüböl loco 12⅞ Thlr.
Leinöl loco 12⅝ Thlr.
Spiritus 17⅜ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, 3. März. Weizen 85pfd. 74—80 Thlr.
Roggen 49—50 Thlr.
Rüböl 13 Thlr.
Spiritus ohne Faß 17 Thlr.

Königsberg, 3. März. Weizen 80—98 Sgr.
Roggen 55—60 Sgr.
Gerste gr. 35—45 Sgr., kl. 35—45 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 50—62 Sgr., graue 50—72 Sgr.

Bromberg, 3. März. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 42—44 Thlr.
Gerste, gr. 30—33 Thlr., kl. 23—28 Thlr.
Erbsen 36—40 Sgr.
Spiritus 16 Thlr.

Elbing, 1. März. Weizen hochb. 126pfd. 86—100 Sgr.
Roggen 120—127pfd. 54—58 Sgr.
Gerste große 110—115pfd. 40—43 Sgr.
kleine 105—110pfd. 36½—40 Sgr.
Hafer 65—78pfd. 23—30 Sgr.
Erbsen w. 53—55 Sgr., gr. 60—75 Sgr.

Berlin, 1. März. [Wolle.] Die vergangene Woche hat hinsichtlich des Verkehrs bedeutend gegen die ersten Wochen des Februar zurückgestanden, theils weil unsere Tuchmacher mit den Vorbereitungen zur Messe beschäftigt sind, theils weil die Kämmer und fremde Käufer wahrscheinlich erst den Verlauf der Londoner Auktion und vielleicht auch das Resultat der hier beabsichtigten Auktion abwarten wollen. Dennoch schätzen wir den Umsatz auf 1200—1500 Ctr., von denen 300 Ctr. Russen an einen sächsischen Kämmer, 400 Ctr. an Sorauer und Spremberger Tuchmacher, 100 Ctr. für Mecklenburger nach Frankreich, 100 Ctr. märk. Wolle an eine süddeutsche Kämmerei verkauft wurden. Auch einige hiesige Händler kauften Mehreres, um den Bedarf ihrer festen Kunden zu befriedigen, vielleicht auch um flüssig gewordene Capitalien vortheilhafter als beim Diskontiren anzulegen. Preise unverändert, Zufuhren schwach, Bestand 42—45,000 Ctr., unter denen sich sehr viel fehlerafte Wollen befinden.

Breslau, ult. Febr. [Wolle.] Die letzte Woche des beendeten Monats war für das hiesige Geschäft etwas günstiger und die Umsätze erreichten die Höhe von circa 1300 Ctr. Bei diesem Quantum waren fast alle hier gangbaren Sorten mehr oder weniger vertreten, vorzüglich aber russische Rückenwäsche von 62—64 Thlr., für welche der Vertreter der Nürnberger Spinnerei als Hauptabnehmer auftrat. Nächstdem handelte man in polnischen und posenschen mittelfeinen und feinen Einschuren von 75—81 Thlr., desgl. Locken von 58—66 Thlr., ordinären posenschen und ungarischen Wollen von 48 bis 52 Thlr., und Gerberwollen von 58—62 Thlr. Außer dem genannten Käufer waren Sommerfelder, Forster und Schwiebuser Fabrikanten, ein sächsischer Großhändler und mehrere hiesige Kommissionäre im Markt thätig.

Meteorologische Beobachtungen.

3	3	329,22	+ 1,8	SSW. mäßig, dicke Luft.
4	8	328,23	+ 0,6	Oestl. still, do.
	12	329,69	+ 1,2	NNW. mäßig, dick mit Schnee.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Prem.-Lieut. im 3. ostpr. Grenadier-Rgt. No. 4. v. Münenberg a. Berlin. Kaufleute Wulff a. Cöln und Richter a. Frankfurt a. M. Fabrikant Egells a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Ober-Post-Director Breithaupt a. Danzig. Fräul. Meinert a. Danzig. Kaufleute Hübner a. Erfurt, Siebe a. Leipzig und Neumann a. Berlin.

Walter's Hotel:
Baumeister Brown a. Pusdrowo. Bauführer Nutzki a. Berlin. Oekonom Hardt a. Littschen. Kaufleute Steinkühler a. Barmen, Eichler a. Braunsberg, Kannenberg a. Posen, Eichler a. Berlin und Hillebrandt a. Chemnitz.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbesitzer Freiherr v. Borcke a. Thümen. Gutsbesitzer Brauns a. Leistendorf. Fabrikant Sänger a. Chemnitz. Mühlenbesitzer Pieper a. Simonsdorf. Oekonomie-Verwalter Dietrich a. Nakel. Kaufleute Herbert a. Leipzig, Valentech u. Hübner a. Berlin und Seifert a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:
Gutsbesitzer Klingsporn a. Pesken. Pfarrer Rötz a. Mühlbanz. Dekan Rimpler a. Breslau. Lieutenant Neumann a. Stüblau. Buchhändler Schäffer a. Osterode. Fabrikant Wolmanski a. Stettin. Kaufleute Schwarz a. Löbau, Winkler a. Mainz und Schwarz a. Magdeburg.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, 5. März. (6. Abonnement No. 5.)

Der Ball zu Ellerbrunn.

Lustspiel in 3 Acten von Carl Blum.

Hierauf:

Wer ißt mit?

Vaudeville in 1 Aufzug von Friedrich. Musik von Stiegmann.

Donnerstag, 6. März. (6 Abonnement No. 6.)

Josef in Egypten,

oder:

Jacob und seine Söhne.

Lyrische Oper in 3 Acten. Musik von Mehul.
Kassenöffnung **6** Uhr. Anfang **6½** Uhr.

Mittwoch, den 5. März, 6—7 Uhr, **dritte Vorlesung** über

„Das Tragische“,

(Tragik des Freundes-, Eltern-, Kinder-, Geschwister-Hasses) mit Rücksicht auf Eteckles und Polyanikes, Orestes v. Aeschylos; König Lear, Hamlet; Julius v. Tarent v. Leisewitz; Wallenstein, Braut v. Messina.

M. Neumann, Dr jur.

Von Sauerländer in Frankfurt a. M. empfing der Unterzeichnete und ist daselbst zu haben:

Osterglöcklein.

Erbauliche Unterhaltungen für den Osterfestkreis **im katholischen Kirchenjahre.**

Von **Hungari.** Mit bischöflicher Approbation.
Preis 1 Thlr. 12 Sgr.

L. G. Homann's
Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19.

Güter-Ankauf.

Da ich zum Frühjahr den Ankauf mehrerer Herrschaften und Güter verschiedener Größe zu effectuiren habe, so bitte ich die Herren Besitzer, welche verkaufen wollen, gefälligst mir schleunigst Anschläge und genaue Bedingungen einzusenden.

J. Brenken, Prem.-Lieut. a. D.,
Berlin, Neuenburger Str. 21.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Bruchartzt **Krüsy-Altherr** in **Gais,** Kt. **Appenzell** in der Schweiz, überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Gute weiße Eßkartoffeln kauft in größeren Posten

Christ. Fr. Keck.
Melzergasse 13.

Ein routinirter junger **Kaufmann in Hamburg,** mit guten Referenzen, wünscht ein **Danziger Getreidehaus, welches nicht genöthigt ist,** die **größeren Speesen** eines Commissions-Hauses **aufzuwenden,** agenturweise zu vertreten. Offerten sub H. M. No. 4 werden franco poste restante Hamburg erbeten.

Auf Bahnhof **Hohenstein** steht eine hochtragende gute **Kuh** zum Verkauf.



1/1-, 1/2- u. 1/4 **Preuß. Lotterie-Loose** habe ich billigstens abzulassen.
Stettin. G. A. Kaselow,
Inhaber einer Decimal-Waagen-Fabrik.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Durch Ukas Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Auf Reisen und auf der Jagd ein besonders erquickendes und erwärmendes Getränk!

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat“.

Einzig und allein erfunden und echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause, in **Rheinberg,** am Niederrhein.

Hoflieferant

Seiner Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen,

Seiner Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern,
Seiner Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrerer anderer Höfe.

Zu haben in **Danzig** bei den bekannten Debitanten, namentlich bei Herrn **C. W. H. Schubert.**

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Berliner Börse vom 3. März 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr Freiwillige Anleihe	4½	102	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108⅜	107⅞
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102¼	101¾
do. v. 1856	4½	102¼	101¾
do. v. 1853	4	101	100½
Staats-Schuldscheine	3½	91⅛	90⅝
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122¼	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89⅜	88⅞
do. do.	4	98½	98
Pommersche do.	3½	92¼	91¾
Pommersche Pfandbriefe	4	101	100½
Posensche do.	4	—	103¼
do. do.	3½	—	97¾
do. neue do.	4	97⅞	97⅜
Westpreußische do.	3½	88½	88
do. do.	4	98½	98
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	99¼	98¼
Königsberger do.	4	—	95¾
Magdeburger do.	4	—	86½
Pommersche Rentenbriefe	4	—	99¼
Posensche do.	4	98½	98
Preußische do.	4	99¼	98¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123	122
Oesterreich. Metalliques	5	52	—
do. National-Anleihe	5	61⅜	60⅞
do. Prämien-Anleihe	4	67	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	81¼	—
do. Cert. L.-A.	5	95¼	94¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85¼	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.